

JOURNAL

KIRCHEN-
MUSIK

20
23

EINS

BADISCHER KIRCHENMUSIKPREIS FÜR EINE MUTIGE GEMEINDE

AUF DEM WEG ZU EINEM
GEMEINSAMEN VERBAND

EUROPÄISCHE KIRCHENMUSIK-
KONFERENZ IN BUDAPEST

500 JAHRE GESANGBUCH



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,



Foto: Privat

geht es Ihnen auch so, dass Veränderungen Unbehagen und Skepsis auslösen? Allzu schnell ist man auch in der Kirchenmusik dabei, von „alten Zeiten“ zu schwärmen, in denen vermeintlich alles besser oder zumindest leichter war.

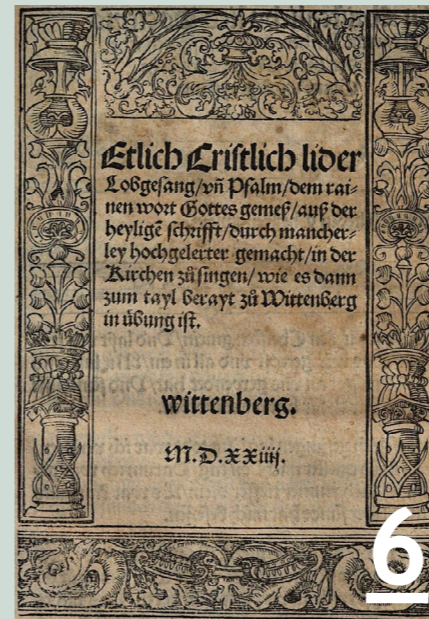
Die angestrebte Fusion der beiden Verbände, die dieses Heft herausgeben, ist meines Erachtens der richtige Schritt, um auch in Zukunft auf landeskirchlicher Ebene mitgestalten zu können. Eine effizientere Struktur und das Verschlinken von Verwaltungsvorgängen sind gute Maßnahmen – und die Kräfte werden gebündelt und können sich gegenseitig stärken.

In Zeiten des Umbruchs hilft es auch, sich darauf zu besinnen, auf welchem Boden wir stehen. 500 Jahre evangelisches Gesangbuch in deutscher Sprache – und manche der Lieder aus der Erstausgabe singen wir immer noch! Sie haben sich bewährt und viele Kirchenstrukturdebatten und Gesangbuchneuausgaben überstanden. Dieses Wissen um „festen Boden unter den Füßen“ gibt Sicherheit und Zuversicht für die aktuellen kleinen und großen Veränderungen in unserer Landeskirche und Kirchenmusik.

Mit freundlichen Grüßen
Susanne Moßmann

Foto Titelseite: Orgel Merchingen,
Foto: Johannes Kämmer

Das Acht-Lieder-Buch



6

EKEK in Budapest
Foto: Thomas Rink

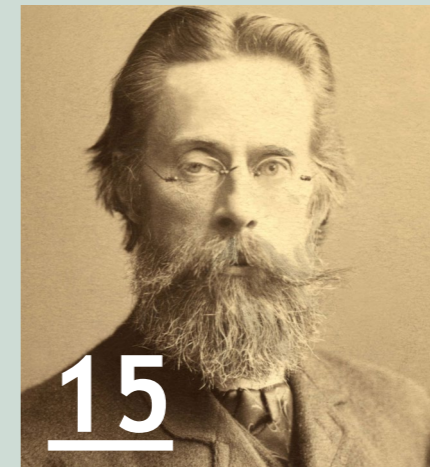


12



16

Neue Orgel in Merchingen
Foto: Johannes Kämmer



15

Weihnachtsoratorium zum Mitsingen
Heinrich von Herzogenberg (1843-1900)

Prüfungen und Ehrungen

Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern
singt Gott dankbar in euren Herzen.
Kolosser 3, 16



26



21

BUGA 2023 mit Badischem Blech
Farbige Klänge – Glänzende Aussichten

Editorial.....	2	Fortbildungstage 2023	19
Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verband.....	4	Odenwälder Feriensingwoche ...	20
500 Jahre Gesangbuch.....	6	Fête chorale franco-allemande .	20
EKEK-Konferenz in Budapest	12	BUGA mit Badischem Blech	21
Ein Weihnachtsoratorium zum Mitsingen - nur ganz anders	15	Mein Lebenslied	22
Badischer Kirchenmusikpreis für eine mutige Gemeinde	16	Von Personen	23
		Tag der Kirchenmusik 2024	24
		Prüfungen und Ehrungen	26
		Zum Schluss Impressum	28

AUF DEM WEG ZU EINEM GEMEINSAMEN VERBAND

Von Susanne Labsch und Michael Braatz-Tempel, Vorsitzende der Verbände



Im letzten Journal haben wir bereits unter der Überschrift „Gemeinsam sind wir stark“ von den Bestrebungen berichtet, den Landesverband evang. Kirchenchöre und den Landesverband evang. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Baden zu einem gemeinsamen Verband zu fusionieren, in den auch die bisherige Arbeitsgruppe Jukupop für Populärmusik integriert wird.

WARUM EIN GEMEINSAMER VERBAND?

Die Zusammenarbeit der beiden Verbände hat sich in den letzten Jahren verstärkt, z. B. durch gemeinsame Themen wie den Umgang mit dem Strukturprozess der Landeskirche. Veränderungen in der Gesellschaft und im kirchlichen Umfeld wirken sich auch auf die Verbandsarbeit aus. Es wird immer schwieriger, Aktive für die Vorstandsarbeit zu gewinnen. Die Strukturen in den Gemeinden ändern sich ebenfalls: Gemeinden fusionieren, die Projektarbeit nimmt zu. Umso wichtiger ist es, dass die Kirchenmusik eine gute Interessenvertretung in der Landeskirche hat, besonders in der Fläche, die mit nebenamtlicher Arbeit betreut wird.

FINANZIERUNG WIRD NEU AUFGESTELLT

In beiden Verbänden zahlen bisher Kirchengemeinden Mitgliedsbeiträge, die mit großem Verwaltungsaufwand eingezogen werden, aber letztendlich aus Kirchensteuermitteln stammen. Dies soll künftig anders geregelt werden. Die benötigten Finanzmittel werden direkt von der Landeskirche bereitgestellt. Kirchengemeinden und ihre Chöre müssen künftig keinen Mitgliedsbeitrag mehr bezahlen. Trotzdem können die Serviceleistungen des Verbandes – wie z. B. die Urkundenerstellung bei Jubiläen – in Anspruch genommen werden. Dadurch wer-

den in erheblichen Maße Verwaltungskosten eingespart und Prozesse vereinfacht. Einzelpersonen werden weiterhin einen Jahresbeitrag als Mitglied zahlen.

WIE WIRD DIE ARBEIT KÜNFTIG WEITERGEFÜHRT?

Der neue Kirchenmusikverband wird zunächst drei Fachgruppen haben: Die Fachgruppe Chöre, die Fachgruppe kirchenmusikalischer Dienst und die Fachgruppe Populärmusik, weitere Fachgruppen könnten zukünftig hinzukommen.

Die übergeordnete Verwaltungsarbeit wie Haushalt etc. beschließt der Gesamt-Verbandsrat, die eigentliche Facharbeit wird in den Fachgruppen geschehen. Die Arbeit dort soll so effektiver und mit weniger Sitzungen und Personal bei gleichbleibender Qualität gestaltet werden. Die Mitgestaltungsmöglichkeiten sind auch in der neuen Struktur groß. Wir hoffen, die Verbandsarbeit der Kirchenmusik durch die Fusion zukunftsfähig und effizient geordnet zu haben.

WIE IST DER ZEITPLAN?

Die Ordnung des neuen Verbandes, der keine Vereinsstruktur haben wird, sondern wie bisher auch an die Landeskirche angegliedert ist, wurde in einer Schreibwerkstatt aus Leitungskreismitgliedern beider Verbände erarbeitet und mit der Rechtsabteilung des Evang. Oberkirchenrats abgestimmt. Noch im Frühjahr soll die Ordnung im Kollegium des Oberkirchenrats verabschiedet werden.

Am 23. Juli 2023 um 15.00 Uhr gibt es in Karlsruhe-Durlach die Gründungsversammlung des neuen Verbandes. Zunächst werden die beiden bisherigen Verbände ihre Mitglieder wie gewohnt einladen und die Auflösung beschließen. Dann wird der neue Verband gegründet und der Übergang von der alten in die neue Struktur geregelt.

Dazu werden die Gremien laut der neuen Verbands-Ordnung übergangsweise für eine Periode von acht Monaten gewählt, damit der Verband zu jedem Zeitpunkt handlungsfähig ist. Beim Badischen Tag der Kirchenmusik am 9. März 2024 in Ettlingen findet dann erstmals die Mitgliederversammlung mit Wahlen in der neuen Struktur, das heißt, für eine Periode von vier Jahren, statt.

Kommen Sie zu beiden Veranstaltungen zahlreich und tragen Sie mit Ihren Fragen und Ihrer Zustimmung zur Zukunft der kirchenmusikalischen Verbandsarbeit bei!



KMD Michael Braatz-Tempel und Pfarrerin Susanne Labsch sind Vorsitzende unserer „alten“ Verbände, des Landesverbandes evang. Kirchenmusiker:innen und des Verbandes evang. Kirchenchöre in Baden.

Save the date!

23. Juli, 15 Uhr, Karlsruhe-Durlach:
Mitgliederversammlung beider Verbände und Gründungsversammlung des neuen Kirchenmusikverbandes

EIN JUBILÄUM!

500 Jahre ...

Was aber feiern wir eigentlich genau?

Von Martin-Christian Mautner

500 Jahre Singen in unseren Gottesdiensten? –

Das kann es nicht sein. Denn: Schon auf den ersten Seiten der hebräischen Bibel, unseres Alten Testaments, ist von der überragenden Bedeutung der Musik für den Kultus die Rede – in Gen. 4, 21 wird Jubal als derjenige genannt, der als Erster Gott musikalisch lobte (und dazu übrigens auch bereits Instrumente einsetzte). Wir könnten jedoch sogar noch weiter zurückblättern: Beginnt nicht der biblische Kanon insgesamt mit einem Refrainlied über Gottes gute Schöpfung (Gen. 1, 1–2, 4)? Die reiche Tradition der Tempel- und Synagogemusik (Psalmen, Cantica, Threni, Hoheslied ...) wurde in den Gottesdiensten der ersten christlichen Gemeinden übernommen und weitergeführt; die neutestamentlichen Lieder und Liedzitate zeugen davon. Ja, wie wir den erhaltenen Briefen des bithynischen Statthalters Plinius an seinen Kaiser Trajan (um 100 n. Chr.) entnehmen können, war der Kultgesang geradezu ein Kennzeichen der Zusammenkünfte der jungen Kirche.

500 Jahre Gesangbücher? –

Im Grunde auch das nicht. Mit den Psalmen haben wir ja bereits ein Gesangbuch mit umfangreichem Liederbestand in unserer Bibel. Das dem König Salomo zugeschriebene Hohelied oder die Threni, die Klagelieder Jeremias also, sind ebenfalls Sammlungen, die in Gänze in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommen wurden. In der Spätantike und während des Mittelalters kamen unzählige Gesangbücher hinzu; sie dienten als individuelle Arbeitsmaterialien für Kantoren oder, im Folioformat gehalten und auf einen großen Ständer gestellt, als Notenfundus für eine Schola, einen liturgischen Chor also. Solche (Männer-)Chöre übernahmen um 600 in Folge einer Gottesdienstreform des Papstes Gregor I. den zuvor selbstverständlichen Gemeindegesang mehr und mehr.



Der Egbert-Psalter

SEIT DER REFORMATION BETEILIGT SICH DIE GEMEINDE AKTIV AM GOTTESDIENST

500 Jahre Evangelisches Gesangbuch? – Auch damit wäre unser Jubiläum nicht wirklich zutreffend benannt. Richtig ist, dass sich mit der Reformation die Musizierpraxis im Gottesdienst grundlegend veränderte: Statt exklusiver Chormusik beteiligten sich nun die selbstbewussten und wieder mündig gewordenen Gemeindeglieder durch ihr Singen aktiv am Gottesdienst – und zwar in je ihrer Sprache. Beschränkte sich volkssprachiges Singen geistlicher Lieder zuvor auf die häusliche Andacht, Prozessio-

nen oder Wallfahrten, so wurde es jetzt ein integraler Bestandteil der sonn- und festtäglichen Feier der Gemeinde. Dazu brauchte es Text- und Notenmaterial, dessen Herstellung durch den kurz zuvor entwickelten Buchdruck auch in großen Stückzahlen möglich war. 1501 erschien in Prag das älteste gedruckte volkssprachige Gesangbuch in tschechischer Sprache für die aus der hussitischen Reformbewegung hervorgegangene Brüder-Unität.

500 Jahre evangelisches Gesangbuch in deutscher Sprache?

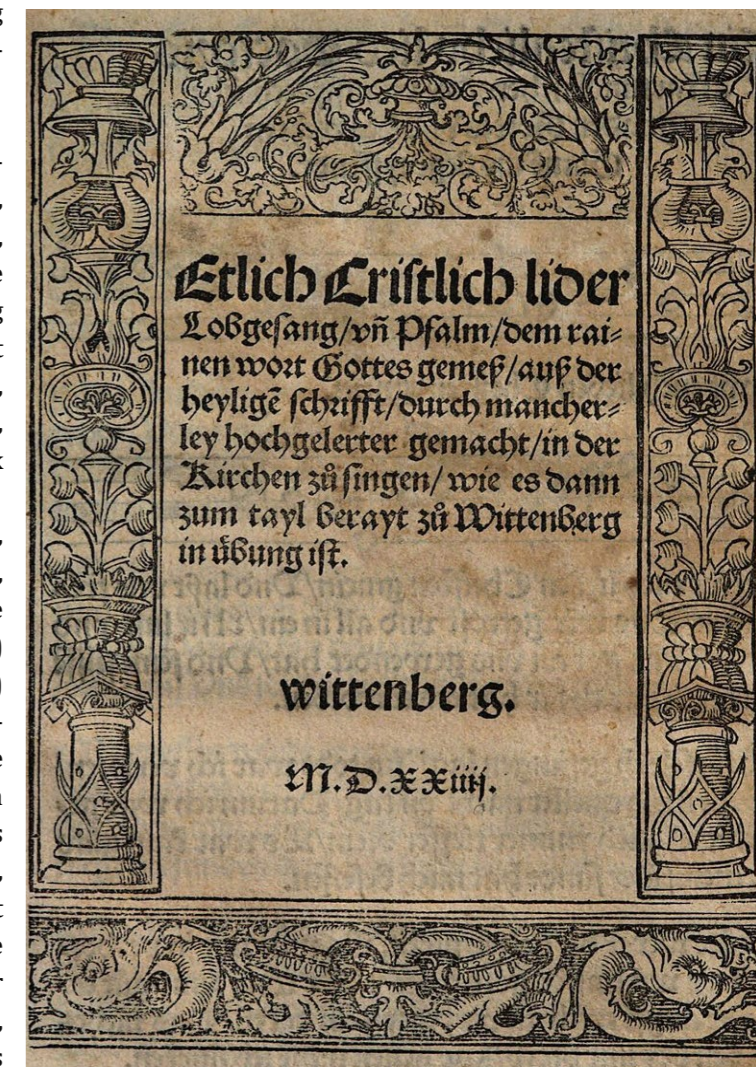
Hier nähern wir uns nun tatsächlich dem Jubiläumsanlass an. Das tschechische Gesangbuch wurde zum Vorbild für ähnliche Projekte in Deutschlandeginnend mit dem „Achtliederbuch“ 1523/24, gewissermaßen einer Flugblätterammlung, und dem „Erfurter Enchiridion“ (= Handbuch) setzte die Veröffentlichung einer großen Zahl verschiedener Gesangbücher für den gottesdienstlichen Gebrauch ein.

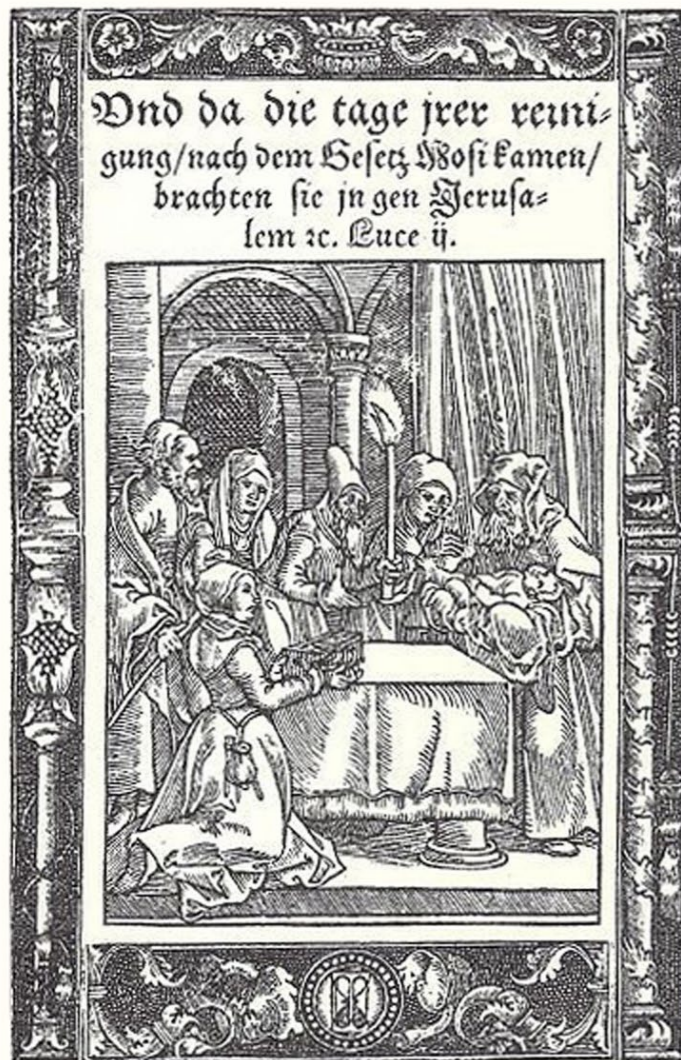
Martin Luther (1483–1546) erkannte den Wert des Gemeindegesangs – für die Verbreitung des reformatorischen Anliegens, für eine Förderung der Beteiligungskultur im Gottesdienst, für den Unterricht (Gemeindepädagogik), für die Seelsorge (Vergewisserung und Trost) und ekklesiologisch (Stärkung des gemeindlichen Zusammenhalts). Er rief deshalb wiederholt zur Dichtung und Komposition entsprechender Gesänge auf, förderte Gesangbucheditionen und versah sie mit Vorreden, in denen er seine Wertschätzung der Musik zum Ausdruck brachte: ...

Um möglichst rasch zu gebrauchsfähigen Liedern zu gelangen, ging Luther voran und bearbeitete Psalmen (z. B. EG 362), Hymnen (z. B. EG 4), Antiphone (z. B. EG 518), liturgische Vorlagen (z. B. EG 183) sowie weltliche Volks- (z. B. EG 24) und Kunstlieder (Hofweisen und Tanzlieder, z. B. EG 341) entsprechend. Besondere Bedeutung maß er den sogenannten „Katechismusliedern“ bei, in denen er die Hauptstücke seines Unterrichtswerks („Kleiner Katechismus“ 1529) in musikalischer Form behältlich darbot: Die Zehn Gebote, das Apostolische Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, die Taufe, das Abendmahl. Als Luthers musikalisches Vermächtnis gilt das nach dem Verleger Valentin Babst genannte „Babstsche Gesangbuch“ von 1545, in dem alle Luther-Lieder (mit einer Ausnahme) enthalten sind nebst einer vielzitierten Vorrede, die das Musikverständnis des Wittenberger Reformators eindrücklich darlegt.

Gesungen wurden diese Lieder einstimmig oder in vierstimmigen Sätzen mit der Melodie im Tenor, wofür der kursächsische Hofkapellmeister Johann Walter (1496–1570), Freund und Berater Luthers, mit seinem „Geistlichen Gesang-Büchlein“ (1524) das Vorbild schuf. Erst später – mit dem 1586 veröffentlichten Werk „Fünfftzig geistliche Lieder vnd Psalmen“ des Theologen und Stuttgarter Stiftskantors Lucas

Der Jubiläumsanlass: Das Achtliederbuch von 1523/1524, gedruckt von einem Nürnberger Drucker, der offensichtlich anonym bleiben wollte





Mit fried vnd freud ich far dahin, in Gottes wille,
 Getrost ist mir mein hertz vnd sin, sanfft
 vnd stille, wie Gott mir verheissen hat,
 der tod ist mein schlaff worden.

Wie mit fried vnd freud ich far dahin/
 in Gottes wille/Getrost ist mir mein
 hertz vnd sinn/sanfft vnd stille/Wie
 Gott mir verheissen hat der tod ist
 mein schlaff worden.

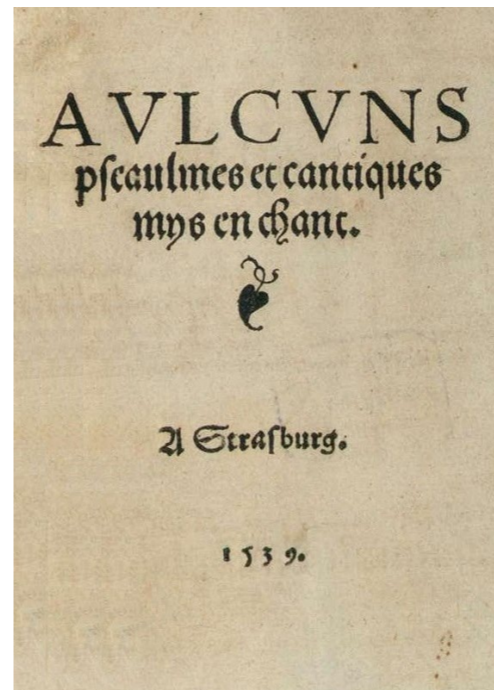
oben: Das Lied „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“ im Babstchen Gesangbuch, Leipzig 1545

Osiander (1534–1604) – wurde der vierstimmige Kantionalsatz mit der Melodie im Diskant zur Regelform. Eine Begleitung des Gemeindegesangs durch die Orgel wurde gar erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts üblich; diese Entwicklung ist mit dem Namen Samuel Scheidt (1587–1654) verbunden.

DER EUROPÄISCHE GESANGBUCH-BOOM STARTET 1524

Doch zurück in die Zeit der Reformation: Durch Luthers Beispiel angeregt erschienen in den Jahren nach 1523/24 zahlreiche teilweise ausgesprochen schöne Gesangbücher (so auch in Straßburg („Straßburger Kirchenamt“ 1524 und Liedpsalter ab 1537) und Konstanz (ab 1533/34)). Während der an sich der Musik zugewandte Zürcher Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531) den Gemeindegesang eher nicht förderte (ungeachtet eigener Dichtungen und Kompositionen für den außergottesdienstlichen Gebrauch – vgl. EG 242), regte der zunächst zurückhaltende Jean Calvin (1509–1564) die Arbeit an einem Gesangbuch an, das für die reformierte Tradition überragende Bedeutung gewann: dem Genfer Psalmter oder Hugenotten-Psalter (begonnen 1539 in Straßburg, in der Endgestalt 1562 in Genf veröffentlicht); sich mit der komplexen Entwicklung dieser Psalmensammlung zu beschäftigen ist ungemein reizvoll.

Übrigens: Trotz der Skepsis der Konzilsväter in Trient (1545–1563) gegenüber dem durch die Reformation geförderten Gemeindegesang konnten sich auch die



Die „Urausgabe“ des Hugenottenpsalters

Altgläubigen dem Trend zum Gesangbuch nicht verschließen. So gab Johann Leisentritt (1527–1586) im Jahre 1567 die „Geistliche Lieder und Psalmen“ heraus, das erste katholische Gesangbuch in deutscher Sprache, eine sowohl inhaltlich als auch drucktechnisch höchst beachtliche Sammlung.

Im 17. und frühen 18. Jahrhundert gab es dann eine regelrechte Gesangbuchkonjunktur – zahllose Ausgaben (sowohl offizielle wie solche für die private Andacht) folgten einander; genannt sei zunächst die „Praxis Pietatis Melica“, herausgegeben ab 1644 von Johann Crüger (1598–1662) und Johann Georg Ebeling (1637–1676), nacheinander Kantoren an St. Nikolai und am Gymnasium des Grauen Klosters in Berlin. Dieses Werk erfuhr 44 Auflagen und sorgte für die Verbreitung u. a. der Dichtungen Paul Gerhards (1607–1676), die sich in der Barockzeit größter Beliebtheit erfreuten.

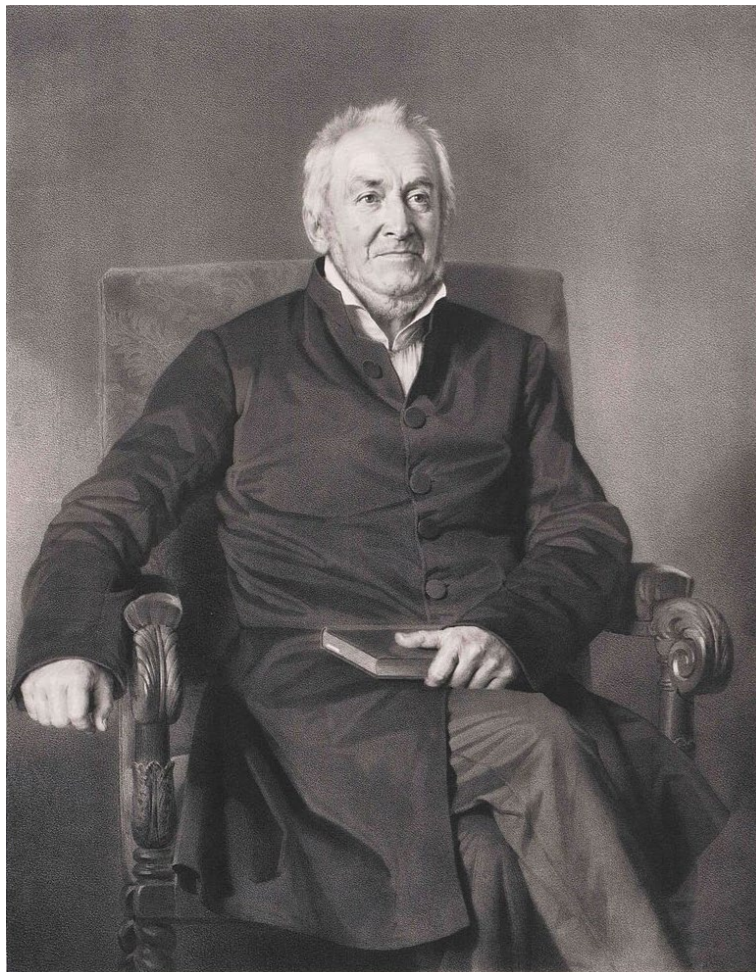
Mit dem Aufkommen des Pietismus wurde das Singen schlichter Strophenlieder wesentlicher Bestandteil der Andachten, Gebetsgemeinschaften und Bibelstunden. Die Lieder des Halleschen „Geistreichen Gesang-Buchs“ (1704 von Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739) herausgegeben) oder des Reichsgrafen Nikolaus von Zinzendorf (1700–1760) verbreiteten sich weithin auch in die Missionsgebiete Amerikas und Asiens, später auch Afrikas.

Die „Praxis pietatis melica“ von Johann Crüger

Zwar gab es in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, im Zeitalter der Aufklärung also, auch eine Produktion geistlicher Lieder; für sie mögen Namen wie Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769), Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803) oder besonders Matthias Claudius (1740–1815) stehen. Im Fokus der bedeutendsten Dichter der Zeit stand das Genre des Kirchenlieds jedoch nicht. Die Gesangbücher weisen eine große Zahl – zeittypischer, aber durchaus nicht immer gelungener – Bearbeitungen von Liedern aus der Reformationszeit auf. Klagen über trägen und formalisierten Gemeindegesang in den Gottesdiensten gab es zuhauf.

So forderte Ernst Moritz Arndt (1769–1860) in seinem aufsehenerregenden Aufsatz „Von dem Wort und dem Kirchenliede“ 1819 eine gründliche Reform zur Behebung der Missstände: Ein neues (interkonfessionelles!) Gesangbuch sollte es geben für alle Christinnen und Christen deutscher Sprache; auf die Qualität sowohl der Dichtung als auch der musikalischen Verarbeitung sollte besonderer Wert gelegt werden; neben bewährtem Liedgut etwa aus der Epoche der Reformation, allerdings von zwischenzeitlich vorgenommenen „Verbesserungen“ wieder gereinigt, sollte Neues aufgenommen werden.





Ernst Moritz Arndt (1769–1860)

Das wirklich über alle Konfessionsgrenzen hinweg einende Gesangbuch, wie Arndt es sich wünschte, haben wir bis heute – gut 200 Jahre nach seiner Forderung – noch immer nicht. Dennoch brachte seine Anregung eine intensive Forschung und Beschäftigung mit der Geschichte des Singens in den Gottesdiensten in Gang – die Hymnologie, heute eine wissenschaftliche Teildisziplin der Praktischen Theologie, war geboren. Als einen namhaften Geburtshelfer möchte ich Karl Eduard Philipp Wackernagel (1800–1877) nennen, der ab 1864 seine ungeheuer fleißige Arbeit „Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts“ in fünf Bänden veröffentlichte – bis heute eine der bedeutendsten Quellensammlungen zur Geschichte des geistlichen Liedguts. Dass er allerdings von Beginn seiner Recherche recht willkürlich die frühe Barockzeit als Schlusspunkt betrachtenswerter Liedentwicklung festlegte, zeigt doch die durchaus konservative Disposition der frühen Hymnologie.

1852 fand in Eisenach ein Kongress mit Vertretern aus allen evangelischen Landeskirchen des Deutschen Bundes statt mit dem Ziel die Forderung Arndts nach einem Einheitsgesangbuch voranzutreiben. Für einige Ratlosigkeit sorgte, dass man lediglich ein Lied fand, das überall bekannt war und gesungen

wurde: Martin Luthers Bearbeitung des 46. Psalms „Ein feste Burg ist unser Gott“ (EG 362). So sahen sich die Kongressteilnehmer vor der Aufgabe eine Liste mit 150 „Kernliedern“ zu erstellen, welche den gemeinsamen Bestand eines künftigen gemeinsamen Gesangbuchs – ergänzt durch Regionalteile – bilden sollten. Die Liste wurde allerdings lediglich durch das 1858 erscheinende Buch für die Lutherische Landeskirche im Königreich Bayern übernommen.

Einem 1915 veröffentlichtes Auslandsgesangbuch für die Deutschen Kolonien und in anderen Ländern lebenden deutschen Siedlerinnen und Siedler u. a. war wegen der politischen Entwicklung kein nachhaltiges Wirken beschieden, dennoch markiert es wieder eine Station auf dem Weg zu einem Einheitsgesangbuch, der 1819 eingeschlagen wurde.

Ab 1926 gab es auf Initiative des Badischen Landeskirchenmusikdirektors und Gründers des Heidelberger Kirchenmusikalischen Institutes Hermann Meinhard Poppen (1885–1956) einen Neuanfang mit dem Projekt des DEG (= Deutsches Evangelisches Gesangbuchs), welches allerdings den Machthabern nach 1933 missfiel und so nicht weiterverfolgt werden konnte.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg war die kirchliche und damit gottesdienstliche Situation in Deutschland dermaßen desolat (zerstörte Kirche und Gemeinderäume, vernichtete Gesangbuchbestände, Flucht und Vertreibung...), dass die Notwendigkeit für ein Einheitsgesangbuch vor aller Augen stand: 1945 begannen die Arbeiten daran mit Erlaubnis der alliierten Militärbehörden, 1948 lag das EKG (= Evangelisches Kirchengesangbuch) vor, ab 1951 wurde es durch die Synoden und Kirchenleitungen in den einzelnen Landeskirchen eingeführt – zuletzt 1966/67 durch die Evangelische Kirche des Rheinlands. Der überall einheitliche Stamnteil wies 394 Lieder auf, sortiert in die Rubriken a) Kirchenjahr, b) Gottesdienst, c) Psalmen, Bitt- und Lobgesänge für jede Zeit und d) Lieder für besondere Zeiten und Anlässe. Darauf folgten eigene Regionalteile für die einzelnen Landeskirchen. Die Kirchen auf dem Gebiet der DDR nutzten ebenfalls den Stamnteil, ebenso die deutschsprachigen evangelischen Gemeinden in Österreich und den Nachbarländern Deutschlands – mit Ausnahme der Schweiz, die ja seit langer Zeit eine eigene Gesangbuchtradition entwickelt hatte.

Das EKG, das erste – zumindest evangelische – Einheitsgesangbuch, erwies sich als segensreich, auch wenn es bald Anlass für kritische Anmerkungen gab. Die inhaltliche Konzentration auf Gesänge der Reformations- und der Barockzeit sowie der Jahre des „Kirchenkampfs“ (1933–1945) wurde durch neue Entwicklungen bald als rückständig empfunden: Stilistisch wandelte sich der Musikgeschmack in den 1950er und 1960er Jahren rasch;

Großveranstaltungen wie die Kirchentage, Fortschritte der weltweiten Ökumene sowie eine sich ändernde Beteiligungskultur im Gottesdienst erforderten bald Ergänzungen zum EKG. Viele werden sich an die offiziellen Anhänge (in Baden: „Anhang 71“ und „Anhang 77“) oder der unzähligen Loseblattsammlungen in den Gemeinden erinnern.

Unter den neuen Entwicklungen sei besonders das Bemühen genannt, geistliches Liedgut durch Annäherung an populäre Musikstilistik einem breiteren und jüngeren Publikum zu öffnen. Hierzu wäre viel zu schreiben, ich möchte es aber mit dem Hinweis auf die Tagungen und Wettbewerbe zum Thema „Neues Geistliches Lied“ (NGL) der bayerischen Akademie Tutzing u. a. bewenden lassen. Dass etwa Martin Gotthard Schneiders (1930–2017) „Danke für diesen guten Morgen“ (EG 334) zu Beginn der 1960er Jahre sich größter Beliebtheit erfreute bis hinein die Hitparaden, ist eine Frucht dieser Bemühungen. Nennen möchte ich auch den umfangreichen Beitrag Rolf Schweizers (1936–2016) dazu. Dass es immer wieder zu Diskussionen um die richtige Mischung des gottesdienstlichen Liedguts gibt, gehört zur angedeuteten Entwicklung – und ist keineswegs neu: Schon die Reformatoren führten diese, später wurde sie von Kontroversen zwischen (Lutherischer) Orthodoxie und Pietismus wieder aufgenommen, im 19. Jahrhundert durch Verfechter des „Singens im Volkston“ und „ernsthafte“ Hymnologen, zu Beginn des 20. Jahrhunderts standen sich der „Singbewegung“ zuzurechnende Kirchenmusiker:innen und solche, die der Opulenz der Spätromantik zuneigten, gegenüber. Solche Diskussionen halten das Singen in unseren Gemeinden lebendig, finde ich. Sie fanden selbstredend auch statt, als das 1995 eingeführte derzeitige Einheitsgesangbuch EG (= Evan-

gelisches Gesangbuch) vorbereitet wurde: Neben Bewährtem findet sich darin viel Neues wie NGL- und mehrsprachige Lieder, Taizé-Singformen, Melodien aus nicht-europäischer Provenienz oder mehrstimmige Sätze ... Bei grundsätzlich dem EKG vergleichbarer Anordnung fallen die Beigaben auf, die sich für die liturgische Praxis bewährt haben (Andachtsformen, Antiphone, Ausschnitte aus Bekenntnisschriften, ein Liturgischer Kalender ...). Wegweisend scheint mir aus heutiger Sicht der seinerzeit sehr partizipativ angelegte Entstehungsprozess des EG; ich erinnere mich lebhaft an die Liederstrichlisten der späten 1980er Jahre.

Dass freilich auch durch die Qualitäten des EG die fortschreitende Zeit nicht aufhalten lässt, sehen wir an den vielen seit dessen Erscheinen nachgereichten Anhängen und Ergänzungen; für Baden sei „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ genannt, in der aktuellen ergänzten Form 2018 ediert. Abgesehen von der vielfältigen Auswahl neuer Gesänge bietet das in Kooperation mit der Union Evangelischer Kirche des Elsass und Lothringens sowie mit den Landeskirchen der Pfalz und Württembergs herausgegebene und vielerorts sehr willkommene Buch eine der Jubiläumsbibel entsprechende Auswahl liturgischer Psalmen, einen aktuellen Liturgischen Kalender und diejenigen neuen Wochenlieder, die unser EG nicht enthielt.

Derzeit – immer wieder wird die Jahreszahl 2028 genannt – ist ein neues Werk in Vorbereitung, welches das mittlerweile rund drei Jahrzehnte alte EG ablösen soll. Fragen, die sich mit diesem Projekt verbinden, sind einerseits die erwartbaren wie die nach dem intendierten Gebrauch, den Zielgruppen, der stilistischen Vielfalt, dem Sinn oder Unsinn künftiger Regionalteile und dergleichen, andererseits aber auch die nach der Verfügbarkeit in Papier- oder digitaler Form. Dabei macht es einen Unterschied, an welche Form konzeptionell zuerst gedacht ist ... Auch auf juristische Probleme wie etwa derjenigen der Rechte an Texten, Melodien oder Sätzen stößt ein solches Großprojekt heute anders – eher und mit weit größeren etwa finanziellen Folgen – als ehemals. Wir dürfen gespannt sein! Mir jedenfalls ist Freude und Ehre, an einem solchen Vorhaben beteiligt zu sein, hält doch schon die breite und intensive Beschäftigung mit dem Singen in unseren Gemeinden dieses Thema lebendig. Und das scheint mir schon an sich gerade in nachpandemischen Zeiten, die so vieles in Frage gestellt haben, wertvoll zu sein.

Gott sei Dank für das, was bislang war – und das, was noch kommt und wir mitgestalten können! Gemäß der überzeitlich gültigen Einladung aus unserer Bibel, diesem Buch voller Musik und Gesang zur Ehre Gottes: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ (Psalm 98)



Prof. Dr. Martin-Christian Mautner ist Professor an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg und deren Rektor

KONFERENZ DER EKEK

15.09.-20.09.2022 in Budapest

von Erika Hansert



Seit über 20 Jahren nehme ich als Delegierte des Landesverbands Evangelischer Kirchenchöre in Baden an den Ländertagungen teil. Alle zwei Jahre bekam ich Einblick in die spezifische Chormusik, Orgelmusik und zum Teil auch die Kirchen- und politische Geschichte eines europäischen Landes. Ich lernte u.a. in Nîmes, Südfrankreich, das Schicksal der Hugenotten kennen, erfuhr die Macht der Musik der „Singenden Revolution“ in Estland, war beeindruckt von dem hohen Niveau der Domsingknaben an der Kathedrale in Worcester, England, und erlebte den mühsamen, aber erfolgreichen Versuch in Siebenbürgen, Rumänien, die von den deutschen „Sachsen“ geprägte Kirchenmusik mit ihren kostbaren Orgeln und ihrer spezifischen Chormusik nach dem Ende des Kommunismus zu erhalten.

Das Land Ungarn war für fast alle Teilnehmer der Tagung im September 2022 Neuland. Für die Touristen beeindruckend sind in Budapest die vielen Paläste im Jugendstil, die jetzt – über 30 Jahre nach der Wende – größtenteils renoviert sind, und die Kettenbrücke, die wir aber wegen Reparaturarbeiten leider nicht besichtigen konnten.

ZOLTÁN KODÁLY PRÄGT DIE MUSIKLEHRE BIS HEUTE

Auf musikalischer Ebene ist jedem Musiker Zoltán Kodály (1882-1967) mit seiner Solmisationslehre bekannt. In Kecskemét bekamen wir einen Einblick in das Leben des in Ungarn hochgeschätzten Komponisten und seine weltweite Bedeutung. Er reformierte die Schulmusik mit der Einführung von Singeklassen in der Grundschule und trug – zusammen mit Bela Bartók – zur Erforschung und zum Erhalt der ungarischen Volksmusik bei. Im von Kodálys Ehefrau 1975 gegründeten Institut, in dem heute ca. 70 Studenten aus aller Welt studieren können (Unterrichtssprache Englisch), werden Grundkurse, zweiwöchige Sommerkurse und Vollstudiengänge mit Bachelor- und Masterabschluss (Ziel: Musiklehrer) angeboten. Ein wichtiges Element der Ausbildung ist dabei der Solo- und Chorgesang.

Im Zentrum der Stadt Kecskemét überraschte das Nebeneinander aller Kirchen: Um die Ruinen der ersten Kirche, die bis zum 18. Jh. calvinistisch-katholische Simultankirche war, gruppieren sich die reformierte, calvinistische Kirche mit Schule, die evangelisch-lutherische Kirche, die



russisch-orthodoxe Kirche, die Synagoge mit jüdischer Schule und die katholische Kirche. Dieses friedliche Miteinander wurde erst durch die kommunistische Herrschaft zerstört; in der jüdischen Schule befindet sich heute ein Museum.

In einem Vortrag bekamen die Tagungsteilnehmer einen Einblick in die Orgellandschaft Ungarns. Mit der Reformation verbreiteten sich die Orgeln zunächst in den deutschsprachigen Teilen des Vielvölkerstaats, denn ein Großteil Ungarns stand im 16. und 17. Jh. unter osmanischer Herrschaft. Die Städte aber, in denen die lutherische Konfession prägend war, spielten eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Orgelkultur im Karpatenbecken. Ihre hervorragenden Orgeln waren auch Vorbild für die katholischen Kirchen des Habsburger Kaiserreichs.

In einem zweiten Vortrag wurde das Liedgut im neuen Gesangbuch der reformierten Kirche vorgestellt. Es enthält sowohl Choräle deutschen Ursprungs, heute ins Ungarische adaptiert, stropfenreiche Lieder, die ganze biblische Geschichten erzählen, als auch Lieder, die vom ungarischen Volkslied beeinflusst sind.

Wie bei allen Ländertagungen sorgten die gastgebenden Kirchenmusiker für Konzerte mit Orgel- und Chormusik, ergänzt durch mehrere Orgelvorführungen. Der Budapester Chor „Psalterium Hungaricum“, dessen Schwerpunkt die protestantische Kirchenmusik bildet, bot Chorwerke zeitgenössischer Komponisten zu den Melodien des neuen Gesangbuchs auf höchstem Niveau. Vier Organisten aus der Tagungsgruppe beteiligten sich auch an einem Orgelkonzert. Darüber hinaus nahmen die Tagungsteilnehmer an einem Gottesdienst teil, in dem eine Bach-Kantate aufgeführt wurde. Außerdem gab es zwei Abende mit ungarischer Volksmusik, zum einen ein Duo mit Gitarre, Blockflöten, ungarischer Zither und Gesang, zum anderen eine Einführung zum Volkstanz, bei dem alle zum Mittanzen eingeladen waren.

Ein bewundernswertes Engagement der Musiker der evangelisch-lutherischen Kirche konnten die Tagungsteilnehmer in der Kirchenmusikschule in Fót, 20 km nördlich von Budapest, erleben. Die gut ausgebildeten

Foto links:

Der Präsident der EKEK, Hans Christian Hein

Foto oben:

Gruppenbild vor der lutherischen Kirchenmusikschule in Fót

Fotos: Nils-Gunnar Karlson

VON DER ORGELFÜHRUNG BIS ZUR EINFÜHRUNG IN DEN VOLKSTANZ

Musiker sorgen in drei siebzehntägigen Sommerkursen für die Ausbildung von jeweils 60 Jugendlichen. In einer der Kirche vermachten Villa steht in jedem Schlafzimmer ein Harmonium oder eine Übeorgel; in den täglichen Chorproben lernen die Jugendlichen die evangelischen Lieder kennen und können auch Dirigierprüfungen ablegen. Auch für Kantoren im Dienst gibt es mehrtägige Sommerkurse mit Orgelunterricht und Kennenlernen neuer Chor- und Orgelliteratur. Im Winterhalbjahr kommen samstags Jugendliche und Erwachsene aus dem ganzen Land, um sich in regelmäßigem Unterricht auf die Prüfungen vorzubereiten. Und das alles wird geleistet von Personen, die an mehreren Stellen oder in Schulen tätig sind, um davon leben zu können, denn es gibt in Ungarn keine hauptamtlichen Kirchenmusikstellen.

Mit einer Schiffsfahrt auf der Donau endete die Ländertagung in Budapest, mit großer Hochachtung vor der Gruppe von Kirchenmusikern, die die Tagung bestens vorbereitet und mit den vielfältigsten musikalischen und kulturellen Eindrücken gefüllt hat.



Bild oben: Dr. Zsuzsanna Kinzler; Mitorganisatorin
Bild rechts: Die traditionelle ungarische Tanzkapelle besteht aus Violine, Viola und Bass (Bild vom Abschlussabend)
alle Fotos: Nils-Gunnar Karlson

WEIHNACHTSORATORIUM ZUM MITSINGEN

– nur ganz anders

Von Susanne Labsch

Das beliebte Format eines Mitsingoratoriums erlebe ich gern als Chorsängerin. Die Kantorei und Kurrende der Friedenskirche in Heidelberg-Handschohsheim wagte sich unter Leitung von KMD Michael Braatz-Tempel am 4. Advent an ein besonderes Mitsing-Projekt: die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Heinrich von Herzogenberg (1843-1900).

Der katholische Komponist aus Österreich wurde 1874 in Leipzig zum Begründer der Bach-Gesellschaft und schrieb mit dem evangelischen Theologen Friedrich Spitta ein Weihnachts-Oratorium, das nach ihrem Willen als eine ‚kirchliche Weihnachtsfeier‘ gestaltet wird, bei der die Zuhörenden als Gemeinde mit Orgelbegleitung nur für sie bestimmte Choralsätze singen. Das Werk beginnt und endet auch mit Orgelvor- bzw. -nachspiel und Gemeinde-Choral. Chöre und Solisten singen kunstvoll auskomponierte Sätze zu heute noch sehr populären und auch weniger bekannten Advents- und Weihnachtsliedern. Die orchestrale Besetzung wird so begrenzt gehalten, dass das Oratorium auch in kleinen Gemeinden aufführbar sein sollte. Daher setzte von Herzogenberg ein Kunstharmonium ein, das heutzutage aber selten geworden ist, der Offenburger Spezialist für dieses Instrument, Jan Henning, spielte es. Die neobarocken und auch romantischen Klänge bewegten deutlich sowohl die Mitwirkenden als auch die mitsingende Konzert-Gemeinde.

In drei Teilen wird das Weihnachtsgeschehen musikalisch vorbereitet und geschildert: im ersten Teil die ‚Verheißung‘ mit Versen aus der Schöpfungsgeschichte, den Psalmen und Propheten Jesaja, im zweiten Teil die Weihnachtsgeschichte nach Lukas, im dritten Teil die Anbetung, wo auch der Kinderchor (endlich) erklingt. Herzogenberg kombiniert variationsreich und auch überraschend die sechs Solostimmen, zwei Frauen- und vier Männerstimmen sowohl untereinander als auch mit den Chören, was spannend mitzuverfolgen ist und sicher manchen Proben- und logistischen Aufwand erfordert. Michael Braatz-Tempel setzte hier sowohl bekannte Stimmen als auch Studierende ein – aus verschiedenen Nationen, was die ökumenische Weite des Oratoriums unterstrich. Die etwa 90-minütige gemeinsame Aufführung begeisterte sichtbar und hörbar sowohl alle Mitwirkenden als auch das große Publikum. Einer meiner Sitznachbarn hatte mir am Anfang noch zugeraut: „Jetzt soll ich für mein Geld auch gleich singen?“ um mir dann beim Applaus zuzurufen: „Das hat sich aber gelohnt!“ Das kann ich nur unterstreichen: Diese musikalische, kirchliche Weihnachtsfeier verdient weitere Aufführungen. Sicher kann KMD Braatz-Tempel Interessierten dazu wertvolle Hinweise weitergeben.

Heinrich von Herzogenberg (1843-1900)



BADISCHER KIRCHEN- MUSIK- PREIS

für eine mutige Gemeinde

Orgelneubau dank Fördermitteln

von Johannes Kämmer

Die evangelische Kirchengemeinde Ravenstein-Merchingen zählt zurzeit ca. 810 Mitglieder. Zentraler Dreh- und Angelpunkt der Gemeinde ist die dreischiffige Emporenkirche, die von 1853 bis 1855 in gotischem Stil auf dem Platz einer früheren Kirche erbaut wurde und ein Bau- und Kulturdenkmal der Stadt Ravenstein ist. 2010 wurde sie aufwendig renoviert.

Schon lange wünschte sich die Kirchengemeinde eine neue Orgel, da die in die Jahre gekommene alte Walcker-Orgel (Baujahr 1950) schon damals bereits nur als Notlösung angeschafft wurde. Deshalb beschloss der Kirchengemeinderat einstimmig, eine neue Orgel zu beschaffen, welche dem Raum der größten evangelischen Kirche im Bezirk sowohl klanglich als auch optisch entspricht.

Angeregt durch eine Merchinger Ortschaftsratsitzung, in der das Thema LEADER-Förderung von der Ortsvorsteherin und der LEADER-Geschäftsstelle vorgestellt wurde, hat sich Kirchengemeinderat und Organist Johannes Kämmer in Zusammenarbeit mit den beiden Orgelsachverständigen Dr. Martin Kares und Prof. Dr. Michael Kaufmann engagiert. Nach sechsmonatiger Schreibearbeit, dem Einholen von Angeboten und Genehmigungen, enger Abstimmung mit dem Oberkirchenrat und Verwaltungs- und Serviceamt, dem Erstellen von Finanzierungsplänen und Planunterlagen wurde das Projekt Pfeifenorgel durch ein Bewerbungsverfahren vom Regierungspräsidium Karlsruhe und der Landesbank Baden-Württemberg



Klein, aber mit großer Wirkung: Plakette über die Anerkennung als EU-Leadermittel-Projekt

ausgewählt: Die Kirchengemeinde erhält eine Förderung vom „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER) und „Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz“ (MLR) von nahezu 50% zum Neubau einer Orgel! Im Ausschreibungsverfahren wurde die Orgelbaufirma Rensch aus Lauffen am Neckar mit dem besten Angebot ausgewählt.

Der Orgelneubau kostete 295.000 €. Im Juni 2020 erfolgte die Antragsstellung, ein Monat danach der erfolgreiche Förderbescheid. Im Oktober 2020 startete das Projekt, im Januar 2022 konnte der Aufbau in der Kirche begonnen werden, im April erfolgte die Fertigstellung. Insgesamt verlief die Planungs- und die Bauphase ohne größere Probleme, da alle Institutionen wie ev. Landeskirche, Bauamt des EOK, Denkmalamt, Orgelbaufirma Rensch, Kirchengemeinderat und Pfarrer eng und konstruktiv zusammenarbeiteten. Allen war die Besonderheit des Projekts an sich und die großzügige Förderung bewusst. Parallel zum Bauvorhaben wurde vom Kirchengemeinde ein werbewirksamer Flyer gestaltet mit der Möglichkeit, Pfeifenpatenschaften zu übernehmen. Dieser wurde von den örtlichen Banken und Firmen unterstützt. Auch die starke Spendenbereitschaft signalisierte eine gute Resonanz.

Die neue Rensch-Orgel mit 14 Registern und vielen Wechsel- und Kombinationsmöglichkeiten bietet ein wichtiges integratives musikalisches Ele-

Alle Fotos: Johannes Kämmer

OHNE LEADERFÖRDERUNG HÄTTE DIE GEMEINDE DEN ORGELNEUBAU NICHT REALISIEREN KÖNNEN.

INTEGRATIVES ELEMENT IM KIRCHENRAUM

ment mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten wie Konzerte mit den örtlichen Musik- und Gesangsvereinen oder auch musikalische Fördermöglichkeiten für die Jugend. Architektonisch und optisch reiht sich der Prospekt in die Spitzbogenthematik der gotischen Sandsteinkirche harmonisch ein. Das Verhältnis von der Kirchenraumgröße zur Orgel ist jetzt so abgestimmt, dass sie mehr angepasstes Klangvolumen entwickeln, die gegebene Raumakustik und das angestrebte Klangideal für diese Kirche berücksichtigen kann.

RAFFINIERTER DISPOSITION

Die neue Orgel ist auch durch die verschiedenen Registerkombinationen für verschieden Anlässe variabler einsetzbar. Insgesamt eine facettenreiche, farbige Registerzusammenstellung, mit Wechselmöglichkeiten, Klangkronen und gemischten Stimmen, verschiedenen Instrumenten wie Trompete, Viola, Piccoloflöte und viele weitere. Dies alles führt zu einer deutlichen Aufwertung der musikalischen Interpretationen und bereichert die Gemeinde in zahlreichen Gottesdiensten und noch vielen Orgelkonzerten. Ohne Förderung wäre eine solche Pfeifenorgel für die Kirchengemeinde nicht realisierbar gewesen.

UND NUN AUCH NOCH DER BADISCHE KIRCHENMUSIKPREIS

Als Wertschätzung für das hohe Engagement im Zusammenhang mit dem bemerkenswerten Orgelneubau erhält die ev. Kirchengemeinde Ravenstein den „Badischen Kirchenmusikpreis 2023“.

Insgesamt lässt sich festhalten: Das Projekt hat eine große Resonanz in der gesamten Bevölkerung und wird noch mehrere Generationen nicht nur bei Gottesdiensten erfreuen, sondern auch viele Möglichkeiten für vielseitige Begegnungen und weitere musikalische Entwicklungen in Ravenstein-Merchingen und evtl. darüber hinaus bieten. Es ist ein großartiger Beitrag zur Sicherung des immateriellen Kulturerbes „Orgelbau und Orgelmusik“ der UNESCO.

Foto: Johannes Kämmer



Disposition und Material der Rensch-Orgel Baujahr 2022

I. MANUAL (Hauptwerk), C–g^{'''}

1. Principal 8' (Zinnlegierung 80 %, Prospekt)
- Viola da Gamba 8' (Wechselregister aus II)
2. Rohrflöte 8' (Zinnlegierung 40 %)
3. Octave 4' (Zinnlegierung 70 %)
- Traversflöte 4' (Wechselregister aus II)
- Nasat 2 2/3' (Wechselregister aus II)
- Octave 2' (Vorabzug aus Mixtur)
4. Mixtur IV 2' (Zinnlegierung 70 %)
5. Trompete 8' (Becher Zinnlegierung 40 %)

II. MANUAL (Nebenwerk), C–g^{'''}

6. Viola da Gamba 8' (Zinn 70 %, Expressionen)
7. Gedeckt 8' (C-h° Eiche, ab c1 Zinn 40 %)
8. Traversflöte 4' (Zinn 40 %, überblasend ab c°)
9. Nasat 2 2/3' (Zinnlegierung 60 %)
10. Piccolo 2' (Zinnlegierung 60 %)
11. Terz 1 3/5' (Zinnlegierung 40 %)
- Trompete 8' (Wechselregister aus I)

PEDAL, C- f

12. Subbass 16' (Gebirgsfichte, Stöpsel/Kerne Eiche)
13. Octavbass 8' (Zinnlegierung 70 %)
- Gedecktbas 8'
- (Extension aus Subbass 16', fis-f° erweitert)
14. Fagott 16'
- (Becher in Fichte (C-F ½ Länge), Doppelzungen)

KOPPELN:

II/I; I/Pedal; II/P; II 16'/II (durchkoppelnd)
Tremulant (wirkt auf beide Manuale)
Generalschweller für die ganze Orgel
mit Ausnahme des Prospektregisters
Zimbelstern

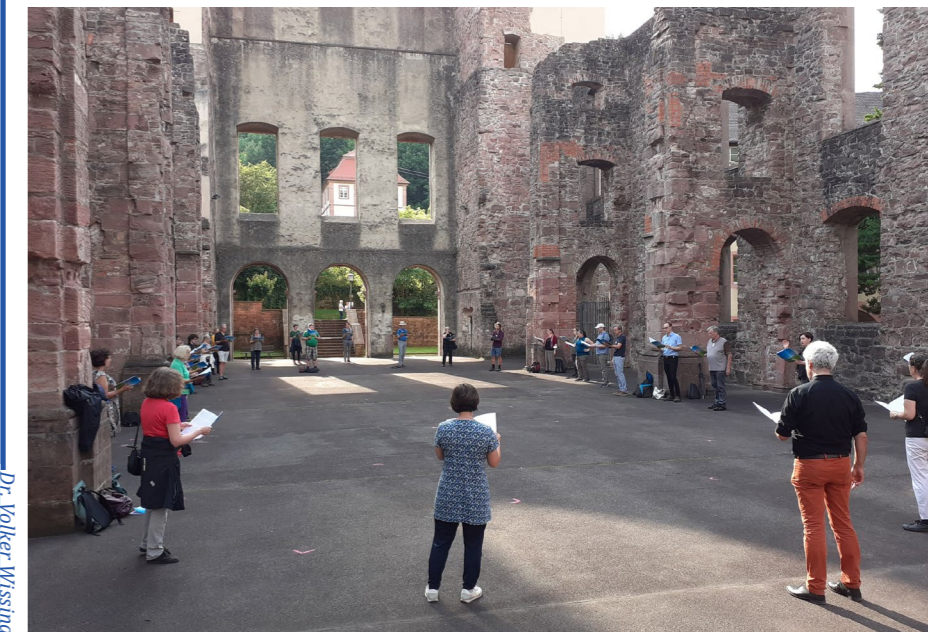
ist Organisator, im Hauptberuf aber gerade Bundesminister für Digitalität und Verkehr

FORTBILDUNGSTAGE

Sonntag, 23. Juli bis
Dienstag, 25. Juli

- » Mitgliederversammlung und Entscheidung über Verbandsfusion
- » Konzert in der Stadtkirche Durlach: „Orgel vierhändig!“
Carsten Klomp und Carsten Wiedemann-Hohl
- » Singen mit Michiya Azumi: Chormusik des Elisabethanischen Zeitalters, Musik von William Byrd
- » Workshop mit Susanne Teichmanis: Mein Arbeitsfeld Kirchenmusik mit vier Faktoren betrachten – und meine Position darin bestimmen
- » Vortrag Jan Schumacher: Die Kirchenmusik von Anton Bruckner
- » Abendliedersingen mit Kord Michaelis
- » Notenausstellung des Carus-Verlags
- » Unsere Landeskirche im Wandel – ein Vortrag von Prälat Marc Witzembacher
- » Workshop mit J. Marten-Büsing: Kinder für die Orgel begeistern
- » Podiumsdiskussion mit Studierenden im Fach Kirchenmusik: Die Zukunft unseres Berufs
- » Wanderung, gemeinsame Stundengebete, Zeit für Austausch und gegenseitiges Kennenlernen, Best Practice und vieles mehr

Anmeldungen bitte bis spätestens 03.07. über die Homepage des Landesverbandes: www.kirchenmusikerverband-baden.de



Dr. Volker Wissing

14. Odenwälder Feriensingwoche 2023 in Weinheim-Ritschweier

Die diesjährige 14. Odenwälder Feriensingwoche beginnt am Sonntag, 30. Juli mit dem Abendessen und endet am Sonntag, 6. August nach dem Gottesdienst. Sie wird wie gewohnt in Verbindung mit dem Landesverband evangelischer Kirchenchöre in Baden durchgeführt und von Kantor Martin Lehr geleitet. Auf dem Programm stehen vorwiegend geistliche Chorwerke aus allen Epochen, auch unter Einbeziehung der teilnehmenden Instrumentalisten. In diesem Jahr feiern einige mehr oder weniger bekannte, aber für die Kirchenchorliteratur bedeutende Komponisten aus alter und neuer Zeit ein Jubiläum: Johann Crüger (*1598), Freund von Paul Gerhardt und Schöpfer des führenden Gesangbuchs des 17. Jahrhunderts, Christian Gregor (*1723), Herausgeber des Gesangbuchs sowie des Choralbuchs der Herrnhuter Brüdergemeine; Hans Georg Nägeli (*1773), maßgeblicher Förderer des Chorgesangs in der Schweiz; Jakob Heinrich Lützel (*1823), Initiator des pfälzischen Kirchenchorwesens; dann natürlich vor allem Max Reger (*1873), Komponist nicht nur hochromantischer Konzertmusik, sondern auch von Choralsätzen für den gottesdienstlichen Gebrauch sowie zahlreicher Volksliedbearbeitungen; schließlich Jacques Berthier (*1923), in Zusammenarbeit mit Frère Roger in Taizé Schöpfer der Gesänge für die dortige „Ökumenische Communauté“. Diese ausgewählten Jubilare versprechen insgesamt eine interessante Repertoire- und Horizonterweiterung! An den Nachmittagen können geführte Wanderungen im schönen Odenwald direkt vor der Haustür oder Besichtigungen in der reizvollen Umgebung unternommen werden. Die idyllische Lage des Hauses mit seiner großen Rasenfläche bietet ideale Voraussetzungen zur Erholung. Den Abschluss bildet am 6. August um 9.40 Uhr ein festlicher musikalischer Gottesdienst mit Gaienhofener Liturgie und Abendmahl in der evang. Kirche Weinheim-Lützelsachsen. Die Kosten incl. Übernachtung und Verpflegung betragen im Doppelzimmer ca. € 475, im Einzelzimmer ca. € 510; auch externe Teilnehmer und „Mitesser“ aus der näheren Umgebung sind bei Voranmeldung herzlich willkommen!

Auskünfte und Anmeldeunterlagen bei Christiane Bylitz, Herm.-Löns-Weg 14, 69509 Mörlenbach (bylitz@t-online.de).

Fête chorale franco-allemande Deutsch-französisches Chorfest 2023

Mitte Oktober ist es wieder soweit: Die Kantor:innen der Ortenau und der für die Musik der Ev. Kirche im Elsass und in Lothringen (UEPAL) verantwortliche Kantor Daniel Leiniger veranstalten gemeinsam eine Neuauflage des deutsch-französischen Chorfests, das Sängerinnen und Sänger über die Ländergrenzen hinweg zusammenführt. Das 3. Badisch-Elsässische Chorfest mündet auch in diesem Jahr wieder in einen großen Festgottesdienst in der Église Saint-Paul in Straßburg.

Nähere Informationen gibt es unter den auf dem Plakat ersichtlichen Internetadressen.

Fête chorale franco-allemande
deutsch-französisches **Chorfest | 2023**
Alsace - Ortenau

Sonntag · Dimanche
15.10.2023 · 17h
St-Paul, Strasbourg
Musikalischer Festgottesdienst · Culte musical

Die Bezirkskantorate der Ortenau
Kehl, Lahr & Offenburg
und Service Musique UEPAL

Informationen/Renseignements:
www.evangelisch-in-kehl.de/kirchenmusik,
www.bezirkskantorat-lahr.de,
www.bezirkskantorat-og.de,
www.uepal.fr

Logos: Ortenau, Töne des Friedens, Evangelisches Bezirkskantorat Lahr, Evangelisches Bezirkskantorat Offenburg, Evangelische Landeskirche in Baden, Stadt Mannheim, Lotto Baden-Württemberg, BUGA 23.

BUNDESGARTENSCHAU MIT BADISCHEM BLECH

Von Ellen Förster

Am 1. und 2. Juli feiert die Posaunenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden unter dem Motto „Farbige Klänge – glänzende Aussichten“ ihren 30. Landesposaunentag. In diesem Jahr findet er in Mannheim statt - passend zum Jubiläum umgeben von einem Blumenmeer, im Rahmen und auf dem Gelände der Bundesgartenschau. Hier treffen sich Hunderte von Blechbläserinnen und -bläsern aller Altersstufen aus ganz Baden, um gemeinsam als riesiger Posaunenchor zum Lobe Gottes und zur Freude der Zuhörer

Musik zu machen. Ein besonderes Erlebnis für alle Teilnehmer und ihre Gäste.

Am Samstagnachmittag findet eine große Eröffnungsveranstaltung statt, am Abend eine musikalische Serenade und eine Abendandacht. Während der anschließenden Brass Night werden die Abendstunden in der Gartenschau musikalisch untermalt. Zum Abschluss des Landesposaunentages wird am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst mit Landesbischöfin Heike Springhart und allen Bläserinnen und Bläsern gefeiert.

Neben den Großveranstaltungen wird es an verschiedenen Orten kleinere Platzkonzerte geben, außerdem Info-Stände der Landesposaunenarbeit, des Bläserbezirks Mannheim-Bergstraße und von Förderverein und Stiftung der Badischen Posaunenarbeit. Hier gibt es neben inter-

essanten Informationen auch Gewinnspiele, Give-aways und Nützliches für Blechbläser und solche, die es werden wollen. Alles gute Gründe, gerade an diesem Wochenende der Bundesgartenschau einen Besuch abzustatten. Viele weitere Angebote der „Kirche auf der BUGA 23“ kann man im Internet unter <https://www.kibuga23.de> entdecken.

**FARBIGE KLÄNGE –
GLÄNZENDE AUSSICHTEN.**

**30. BADISCHER
LANDESPOSAUNENTAG**

**1./2. JULI 2023
BUNDESGARTENSCHAU
MANNHEIM 2023**

Logos: Evangelische Landeskirche in Baden, Stadt Mannheim, Lotto Baden-Württemberg, BUGA 23.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.lpt.posaunenarbeit.de

Alle Infos zum Programm finden sich auf der Homepage zum Landesposaunentag unter lpt.posaunenarbeit.de.

MEIN LEBENSLIED

Chorfest für alle, die gerne singen

Eine gemeinsame Veranstaltung der Ev. Kirchenbezirke Bretten-Bruchsal und Karlsruhe-Land, die am 15. Oktober 2023 in der Evangelischen Kirche in Weingarten stattfindet.

Eigens für den Tag entstand ein stilvolles Chorwerk von KMD Christoph Georgii, dem Popbeauftragten der Ev. Landeskirche Baden.

Es ist eine durchgängige Komposition, in der jede der zwölf Strophen, die in unserem Ev. Gesangbuch stehen, in einem anderen musikalischen „Gewand“ erklingt.

Die Arrangements reichen von der Motette im Stile Dieterich Buxtehudes und einer Fuge à la Johann Sebastian Bach, einem Choral, der nach einem Responsorium von Max Reger klingt, bis hin zur Pop-Ballade oder einem Bossa Nova.

Damit möglichst viele Sängerinnen und Sänger an diesem Tag mit Freude beim Chorfest teilnehmen können, gibt es vielfältige Probeangebote von März bis in den Oktober.



Sonntag, 15. Oktober 2023
Weingarten (Baden)

DAS CHORFEST
FÜR ALLE, DIE GERNE SINGEN

Eine gemeinsame Veranstaltung der Evangelischen
Kirchenbezirke Bretten-Bruchsal und Karlsruhe-Land



Infos unter: www.kb-bretten-bruchsal.de/mein-lebenslied

VON PERSONEN

Zum Tode von Bezirkskantor Ernst-Friedrich Künkler

von Carsten Klomp

1995 begann ich, gerade 30 geworden, meinen Dienst als südbadischer Landeskantor in Freiburg. Um mich herum „meine“ Bezirkskolleginnen und -kollegen, allesamt deutlich älter als ich, womit sich für mich die Frage nach der Anrede ergab.

Ernst-Friedrich Künkler, stets Selbststrick-Pullover tragender Bezirkskantor im Nachbarbezirk Müllheim und als Orgelsachverständiger immer mal wieder auch Ansprechpartner in Orgelfragen, machte mir die Entscheidung leicht. Als er mitbekam, dass wir als Kinder des Ruhrgebiets landsmannschaftlich verbunden waren und zudem an der gleichen Hochschule studiert hatten, bot er „seinem“ im Anzug angetretenen Landeskantor ganz fix das Du an – und erleichterte mir damit meinen Einstieg als „der Neue“ ganz enorm.

Diese Unkompliziertheit und Offenheit ist mir von Ernst-Friedrich Künkler besonders in Erinnerung geblieben. Ernst-Friedrich war keine von den Gestalten, die in der Kirchenmusikszene auf Ebene der Landeskirche stets präsent waren – auch wenn er regelmäßiger Teilnehmer der Verbandstagungen war. Er gestaltete lieber seine Arbeit vor Ort intensiv und mit fundiertem theologischem Hintergrundwissen. Er war ein Kirchen-Musiker im besten Sinne des Wortes. Meine Frau durfte mit ihm in ihrer Zeit als Pfarrvikarin in Müllheim zusammenarbeiten und erlebte bei ihm, wie gut und fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen Theologie und Kirchenmusik (nicht nur) in der Gottesdienstvorbereitung sein kann.

Ernst-Friedrich Künkler hat für die Kirchenmusik gelebt und war bereit, dafür auch auf die finanziell attraktivere Laufbahn des Gymnasiallehrers zu verzichten. Am 12.03.1941 in Gelsenkirchen geboren übernahm er mit 14 Jahren seine ersten

Orgeldienste. An der Detmolder Musikhochschule studierte er Schul- und Kirchenmusik und arbeitete von 1968-1981 zunächst am Evang. Gymnasium in Meinerzhagen (Musik, Latein, Geografie), wo er zugleich eine große C-Stelle mit Chören und mehreren wöchentlichen Gottesdiensten an der Jesus-Christus-Kirche innehatte. Hier begleitete er auch den Bau der neuen Schuke-Orgel, und entdeckte seine Leidenschaft, die sein ganzes Berufsleben geprägt hat. Und hier heiratete er 1968 seine Frau Ulla, mit der er vier Kinder hatte.

Die Doppelbelastung in Schule und Kirche wurde ihm auf die Dauer zu viel, und er entschied sich für die Kirchenmusik. 1981 trat er in Esslingen seine erste A-Stelle als Bezirkskantor an der Johanneskirche an. 1986 übersiedelte er nach Müllheim/Baden, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2006 die Stelle als Bezirkskantor an der Stadtkirche innehatte und als Orgelsachverständiger für Südbaden wirkte. Auch danach spielte er bis vier Wochen vor seinem Tod regelmäßig Gottesdienste und Konzerte, arbeitete als Kurkantor in Bayern und auf den Nordseeinseln und ging seiner Orgel-Leidenschaft nach, indem er OBM Rainer Janke beim Intonieren von Orgeln der Orgelbau-firma Späth assistierte. Am 10. Januar 2023 verstarb Ernst-Friedrich Künkler nach kurzer schwerer Krankheit. Für mich und für die Menschen, die mit ihm arbeiten durften, wird seine Freundlichkeit und die Ernsthaftigkeit, mit der er Kirchenmusik betrieb, in bester Erinnerung bleiben.

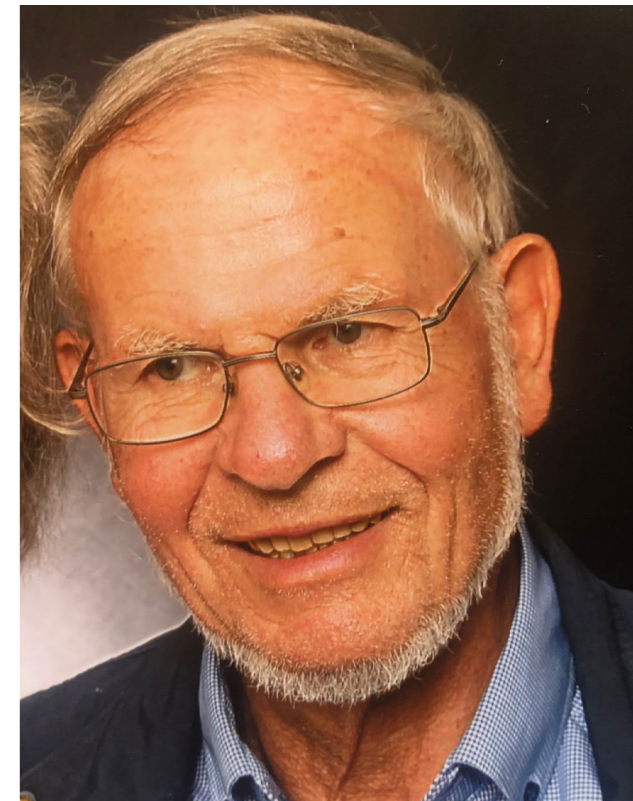


Foto: Privat

Bezirkskantor Ernst Daubenberger Bretten

Von Matthias Gromer, Bärbel Tschochohei,
Dietrich Krüger und Lothar Gabriel

Die Kirchenmusik im Kirchenbezirk Bretten nahm im vergangenen Jahr Abschied von Bezirkskantor in Ruhe Ernst Daubenberger. Im Alter von 88 Jahren ist er im Sommer 2022 friedlich eingeschlafen.

Ernst Daubenberger hat von 1960 bis 1993 als Bezirkskantor, sowohl in der Kirchengemeinde Bretten als auch im ganzen Kirchenbezirk, das kirchenmusikalische Leben geprägt.

Mit großen Einsatz und musikalischem Geschick leitete er über viele Jahre den Posaunenchor, Kirchen- und Kinderchor, später auch die Jugendkantorei in der Kirchengemeinde sowie weitere Chöre im Bezirk. Die Bezirkskantorei, der Bezirksbläserchor, die Singschule und viele weitere Ensembles wurden von ihm gegründet.

Beliebte Konzertreihen wie „Das Kleine Konzert“ in Bretten, die „Kraichtaler Kirchenmusiktage“, „Melancthonkonzerte“ und mehr sind aufgrund seiner Initiative entstanden. Sie bestehen zu einem großen Teil bis heute noch.

In der Brettener Stiftskirche sind unter seiner Leitung viele große und kleine Konzerte und kirchenmusikalische Gottesdienste erklingen.



Zahlreiche Menschen haben als Mitwirkende oder Freunde der Kirchenmusik in Bretten und im Bezirk mit Familie Daubenberger erlebt. Viele Menschen trauern um Ernst Daubenberger blicken auf eine segensreiche Schaffenszeit zurück. Voller Dankbarkeit nahmen sie am 24. Juli 2022 in der Brettener Stiftskirche im Rahmen eines Gedenkkonzerts von ihm Abschied.

Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenbarung 14, 13



Kantor Rolf Haas Rheinfelden

Von Rainer Marbach

Am 7. April 1938 wurde Kantor i.R. Rolf Haas in Schiltach im Schwarzwald geboren und erhielt dort ersten Klavierunterricht durch die Kinderschulschwester und später beim Kantor. Da er Diakon werden wollte, trat er ins Diakonische Internat in Hasslachmühle bei Ravensburg ein. Zur praktischen Ausbildung ging er nach Ulm. Als er im Ulmer Münster die Orgel hörte „da wars um ihn geschehen“. Er schrieb nach Hause: Ich will Kirchenmusiker werden.

Zum Studium für Kirchenmusik ging Rolf Haas 1954 nach Heidelberg, 1958 schloss er seine Ausbildung zum Kantor ab. Danach konnten er und Rolf Schweizer als Klassenbeste nach Mannheim gehen, um sich in Orchesterleitung weiterzubilden. Seine erste hauptamtliche Anstellung begann er im November 1958 in Hornberg im Schwarzwald. Ihm wurde gesagt, dass er „als Lediger“ keine Mädchen unterrichten dürfe. Die Lösung war: heiraten. 1959 schloss er mit Brunhild Barbara Machmeier den Ehebund, mit der er bis zu seinem Tod am 11. August 2022 über 63 Jahre verheiratet war. Von 1963 bis 1990 war Rolf Haas Kantor an der Christuskirche in Rheinfelden/Baden. Von 1990 bis 2010 wirkte er im schweizerischen Rheinfelden, zunächst als Musiklehrer an der Bezirksschule, später als Kirchenmusiker der reformierten Kirchengemeinde. Seit Gründung der Musikschule Rheinfelden-Kaiseraugst unterrichtete er Klavier, Orgel, Cembalo und Harmonielehre.

Foto links: Privat

Foto rechts: Petra Wunderle

Parallel zu seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit leitete er seit 1968 über 41 Jahre lang den Männerchor Grenzach. Viele Jahre war er Mitleiter der Internationalen Mozartwochen auf dem Herzberg/Schweiz und Mitarbeiter der Deutschen Mozartgesellschaft.

Während seiner Zeit als Kantor an der Christuskirche Rheinfelden/Baden war er Begründer und Leiter der „Festlichen Wochen für Kirchenmusik“ beider Rheinfelden. Diese brachten in den Jahren von 1968 bis 1984 zahlreiche internationale Spitzenkräfte sowohl im solistischen wie auch im Ensemblebereich nach Rheinfelden.

Ein besonderes Anliegen war ihm – neben seiner eigenen Tätigkeit als Komponist und Herausgeber vieler Werke für unterschiedliche Besetzungen – die Fasch-Forschung. Als Mitglied der Internationalen Fasch-Gesellschaft Zerbst war er Herausgeber von Kantaten Johann Friedrich Faschs, eines berühmten Zeitgenossen von Telemann, Händel und Bach. Diese, sowie die „Passio Jesu Christi“ sind im Strube-Verlag erschienen. Im selben Verlag erschien in den letzten Jahren eine Reihe mit Musik für Trompeten und Orgeln (bislang 11 Hefte). Diakon ist Rolf Haas nicht geworden. Aber diakonisch hat er gewirkt. Diakon bedeutet: Helfen, Dienen. Er verstand sein ganzes musikalisches insbesondere das kirchenmusikalische Wirken als einen Dienst, als Dienst an Gott, ein Gottes-Dienst im eigentlichen weiteren Sinn. Es war Ausdruck seines Glaubens wie wir es in Joh. 14, 2 lesen: „Lasst euer Herz nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ So lebte Kantor Rolf Haas in der Gewissheit, dass aber auch rein gar nichts uns trennen kann von der Liebe Gottes die in Jesus Christus uns begegnet; darum konnte er sein letztes dreiteiliges Werk vertonen, dessen Text er selbst zwei Tage vor seinem Tod entwarf:

„Ich will den Weg mit Freuden gehen.“ - „Herr wenn Du willst, so lass es enden“ Rolf Haas verabschiedet sich herzlich mit der gesungenen Bitte „Dann nimm mich auf in deine Hände. Amen“

In einer Trauerfeier, die am 29. August 2022 unter der Leitung von Pfarrer Joachim Kruse und des christkatholischen Pfarrers i. R. Roland Lauber stattfand, verabschiedeten sich seine Familie, die Gemeinden beider Rheinfelden sowie viele Gäste aus nah und fern von einem großartigen Musiker und wunderbaren Menschen. KMD Rainer Marbach musizierte auf Wunsch des Verstorbenen und der Familie mit einem Chor von Menschen, die Rolf Haas nahe standen, diese letzten drei Werke. Thilo Muster, ein ehemaliger Orgelschüler saß an der Orgel der Christuskirche Rheinfelden, Baden.

ZUM VORMERKEN



Badischer Tag der Kirchenmusik

Workshops in den Bereichen
Orgel | Chorleitung
Posaunenarbeit | Populärmusik

9. März 2024
9.30 bis 17.30 Uhr
in Ettlingen

Herzliche Einladung

Infos ab Sommer 2023 unter
www.kirchenmusik-baden.de



PRÜFUNGEN

Das Journal Kirchenmusik gratuliert zu folgenden bestandenen Prüfungen:

Orgel D

Simon Falk, Weil am Rhein
Marina Schick, Mannheim
Martin Ramm, Weil am Rhein
Klaus Schmitt, Lörrach-Hauingen

Anett Rymanov, Radolfzell
Martin Zimmer, Friesenheim
Jan Brauch, Eberbach

Chorleitung D

Fred Böttcher, Waldshut

Bandleitung D

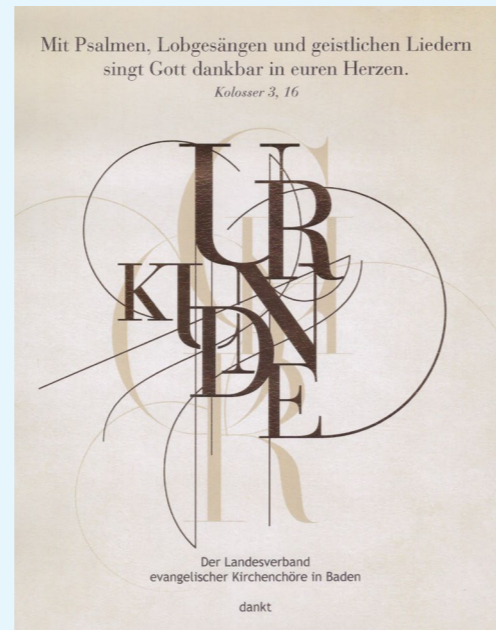
Gerhard Dierkes, Heidelberg

Orgel C

Johannes Bulk, Freiburg im Breisgau
Lilli Hahn, Pforzheim

Chorleitung C

Claudia Sutardhio, Freiburg im Breisgau



Neu gestaltet: Die Urkunden für langjährige Chormitgliedschaft, ab 50 Jahren sogar in „Echtgold“

EHRUNGEN KIRCHENMUSIKER:INNEN

Ehrungen des Landesverbandes Ev. Kirchenmusiker:innen

70 Jahre Orgeldienst

Martin Merkle, Tuniberg

40 Jahre Kirchenmusikalischer Dienst

Thomas Glasbrenner, Waibstadt-Daisbach |
Edeltraud Stahl, Blankenloch | Sabine Steinmetz, Brehmen

60 Jahre Orgeldienst

Rudi Sailer, St. Ilgen | Klaus Wörner, Altlußheim

30 Jahre Chorleitung

Birgit Hatzfeld, Heddesbach | Svetlana Klaus, Hohensachsen

50 Jahre Orgeldienst

Heidrun Braus | Ulrich Böhler, Hohensachsen

25 Jahre Instrumentalkreisleitung

Ursula Naß, Oberliebenstein

EHRUNGEN SÄNGER:INNEN

Ehrungen von Sängerinnen und Sängern

Aufgeführt sind alle Ehrungen ab 40 Jahre im Zeitraum Mitte Oktober 2022 bis Mitte April 2023.

75 Jahre

Friedhilde Rambacher, Wollenberg | Helmut Röthinger, Helmsheim | Gerda Seibert, Neckargemünd

55 Jahre

Gerda Bischoff, Ispringen | Gisela Köchel, Kippenheim | Marianne Reiser, Dossenheim | Renate Schmidt, Bötzingen | Edeltraud Stumpf, Bammental

70 Jahre

Erna Bansbach, Auerbach | Ilse Bull, Kirchartd | Leni Hodler, Friesenheim | Heinrich Jenne, Bötzingen | Inge Kanzinger, Bötzingen | Karl Kaufmann, Brombach | Marie Lutterer, Kippenheim | Martha Manz, Kippenheim | Erna Mußgnug, Söllingen | Gerlinde Pitz, Söllingen | Annemarie Scherzinger, Maulburg

50 Jahre

Brigitte Brauß, Obrigheim | Hedwig Ehrenberger, Ispringen | Barbara Fischbach, Neckargemünd | Werner Gauß, Dossenheim | Gudrun Kronenberger, Dossenheim | Werner Kube, Altlußheim | Horst Müller, Hirschberg-Großsachsen | Gisela Muth, Hirschberg | Margot Quenzer, Königheim-Brehmen | Gisela Scheerer, Kirchartd | Renate Schmidt, Teningen | Marianne Verba, Wollenberg

65 Jahre

Helga Blender, Neckargemünd | Helga Bopp, Auerbach | Werner Edelmann, Auerbach | Helga Ernst, Auerbach | Lydia Heissler, Graben-Neudorf | Heidi Kaufmann, Auerbach | Seward Müller, Maulburg | Helge Otremba, Neckargemünd | Albert Pfitzenmayer, Mückenloch | Ingrid Ramp, Graben-Neudorf | Erich Schwarzer, Auerbach | Herrmann Volk, Hirschberg

40 Jahre

Otto Bierweiler, Wollenberg | Doris Brecht, Unteröwisheim | Susanne Fitzer, Weinheim | Christa Flößer, Lützelsachsen | Margret Fröhlich, Maulburg | Roland Haaß, Neulusheim | Dora Häffele, Helmsheim | Andreas Hasenkamp, Neckargemünd | Edeltraud Holzwarth, Kirchartd | Inge Hornig, Weinheim | Brigitte Klöfkorn, Maulburg | Emilie Kreutner, Bahlingen | Antje Kuphal, Weinheim | Elfriede Ost, Rheinfelden | Iris Reinhart, Lützelsachsen | Margrit Reinke, Maulburg | Andrea Reisigel, Altlußheim | Gerda Roth, Ichenheim | Hartmut Sallge, Weinheim | Anni Schmitt, Neckargemünd | Karin Siefert, Kippenheim | Brigitte Stotz, Rheinfelden | Anneliese Wegner, Friesenheim | Werner Wolfesperger, Rheinfelden

60 Jahre

Friedhilde Belle, Bötzingen | Karl Bräuchle, Wollenberg | Margot Bräuchle, Wollenberg | Anneliese Hiss, Bötzingen | Iris Krumm, Maulburg | Inge Mengesdorf, Nußloch | Hildegard Petzold, Ispringen | Peter Petzold, Ispringen | Thea Traichel, Sulzfeld

UND ZUM SCHLUSS

” Rätselfrage:

Welcher Minister der aktuellen Bundesregierung ist Organist und hat 14 Jahre lang regelmäßig Gottesdienste begleitet?

Von ihm stammt das folgende Zitat:

„Es ist etwas besonderes, eine Gemeinde musikalisch zu führen. Es ist aber auch ein schönes Gefühl, mit dem Instrument allein in der Kirche zu sein.“

Die Auflösung hat sich im Heft versteckt.



Impressum

HERAUSGEBER

Landesverband evangelischer Kirchenchöre in Baden
und Landesverband evangelischer Kirchenmusiker*innen Badens

REDAKTION

Susanne Moßmann, Schloßstr. 41, 77971 Kippenheim

T: 07825 879495 | smossmann@t-online.de

Redaktionsschluss Frühjahrsausgabe: 1. April

Redaktionsschluss Herbstausgabe: 1. Oktober

Redaktionsadresse: Susanne Moßmann, smossmann@t-online.de

SATZ UND LAYOUT

Marie-Susan Weber

T: 0176 81016080 | marie-susan.weber@ekiba.de

BEZUGSPREIS

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag der Verbände enthalten.

Einzelabonnement 20,00 Euro

GESCHÄFTSSTELLE DES LANDESVERBANDES EVANGELISCHER KIRCHENCHÖRE IN BADEN

für Postsendungen: Blumenstr. 1–7, 76133 Karlsruhe

Marie-Susan Weber, Geschäftsführerin

T: 0176 81016080 | kirchenchorverband@ekiba.de

www.kirchenchorverband-baden.de

GESCHÄFTSSTELLE DES LANDESVERBANDES EVANGELISCHER KIRCHENMUSIKER*INNEN BADENS

Marie-Susan Weber, Geschäftsführerin

Friedenstr. 83, 75173 Pforzheim

T: 0176 81016080 | lv-kimu@web.de

www.kirchenmusikerverband-baden.de

URKUNDENBESTELLUNG

Für Sängerinnen und Sänger beim Chorverband,

für Chorleitende und Organist:innen beim Kirchenmusikerverband

(Bestellung mindestens 6 Wochen vor Überreichungstermin)